

für Catarrhe und Rheumatismen unzugänglich macht, so ist dies wenigstens bei mir nicht der Fall — komm' herein."

Sechstes Kapitel.

Lord V'Estrange warf sich auf ein Sopha und stützte seine Wange gedankenvoll auf die Hand. Audley nahm neben ihm Platz, schlug die Arme über einander und betrachtete das Antlitz seines Freundes mit einem weichen Gesichtsausdruck, den man in dem festen Umriß seiner Züge selten zu sehen gewöhnt war. Die beiden Männer waren in ihrem Aeußern eben so verschieden, als — wie dem Leser bereits klar geworden seyn muß — in ihrem Charakter. An Egerton war Alles so starr, an V'Estrange Alles so leicht. In jeder Geberde Harley's drückte sich die unbewußte Anmuth eines Kindes aus. Sogar in der Art wie er sich kleidete sah man, daß er alles Gezwungene verabscheute. Seine Kleider waren weit und los, und das nachlässig geknüpfte Halstuch bedeckte nur zur Hälfte den Hals. Man sah ihm an, daß er viel in warmen und südlichen Ländern gelebt und dort die leidigen Conventionalitäten verachtet gelernt hatte; denn weder in seinem Anzug noch in seinem Gespräch gab sich viel von der förmlichen Pünktlichkeit des Nordens zu erkennen. Er zählte drei oder vier Jahre weniger, als Audley, sah aber wenigstens um zwölf jünger aus. In der That war er einer von jenen Menschen, die nicht altern zu können scheinen. Stimme, Blick, Gestalt

— Alles hatte den Zauber der Jugend, und vielleicht war eben diese anmuthige Jugendlichkeit Schuld — jedenfalls bedingte sie die eigenthümliche Art von Liebe, die er einflößte — daß weder seine Eltern, noch die wenigen Freunde, mit denen er einen vertraulichen Umgang unterhielt, im gewöhnlichen Verkehr ihn je mit seinem Titelnamen anredeten. Er war für sie nicht L'Éstrange, sondern Harley, und mit diesem traulichen Taufnamen will fortan auch ich ihn bezeichnen. Er gehörte nicht unter die Männer, die ein Schriftsteller oder Leser nur aus der Ferne zu betrachten wünscht, weil er den Titel „Mein Lord“ führt, denn dieses Umstandes war er ja selbst nur so selten eingedenk. Im Uebrigen bemerkte einmal ein Wisling über ihn, er seye 'so natürlich, daß Jedermann ihn der Ziererei beschuldige.' Harley L'Éstrange war im Auge der Kritik nicht so schön, wie Audley Egerton, und ein gewöhnlicher Beobachter sprach ihm vielleicht nur ein gutes Aussehen zu; aber die Frauen sagten, er habe ein 'wirklich schönes Gesicht', und hatten darin nicht Unrecht. Das hellkastanienbraune Haar fiel ihm lang und in freien Locken auf die Schulter herab, und statt des englischen Backenbarts trug er den ausländischen Lippenbart. Sein Teint war zart, aber nicht weibisch, eher der eines Studenten als eines Mädchens; aber in seinem klaren grauen Auge sprach sich eine wunderbare Lebensfrische aus. Ein geübter Physiolog hätte nur einmal in dieses Auge zu schauen gebraucht, um darin eine seltene Kraft der Konstitution, eine so reiche Natur zu erkennen, daß bei all' ihrer leichten Erregbarkeit doch die volle Wirkung der Zeit

oder das ganze schmöde Zusammenwirken von Schmerz und Leidenschaft nöthig war, um sie zu erschöpfen. Sogar im gegenwärtigen Moment war die Strahlung dieses Auges, ob schon es wehmüthig und gedankenvoll aussah, so concentrirt und stätig, wie das Feuer des Diamanten.

„Es war also nur ein Scherz von Dir,“ begann Audley nach einem langen Schweigen, „als Du von dem Gesandtschaftsposten in Florenz sprachst, und Du denkst noch immer nicht daran, in's öffentliche Leben einzutreten?“

„Nein.“

„Ich hoffte auf eine bessere Entschließung von Deiner Seite, als ich Dir das Versprechen abgewann, eine Saison in London zuzubringen. So hast Du denn Deine Zusage dem Wortlaut nach gehalten, um sie im Geist zu brechen. Ich konnte nicht voraussetzen, Du werdest alle Gesellschaften meiden und hier ebenso den Einsiedler spielen, wie nur je unter den Weingärten von Como.“

„Ich bin auf der Fremdengallerie und habe eure großen Sprecher mit angehört; ich saß im Parterre der Oper und habe eure schönen Damen gesehen; ich spazierte durch eure Straßen und lungerte in euren Parks, muß aber gestehen, daß ich mich nicht verlieben kann in eine verblichene Wittwe, weil sie ihre Runzeln mit Roth ausfüllt.“

„Von welcher Wittwe sprichst Du?“ fragte der prosaische Audley.

„Sie hat so viele und große Titel. Die Einen nennen sie die vornehme Welt, die Anderen Politik: sie ist Alles in Einem, ränkevoll und betrogen. Ich meine das Londoner

Leben. Nein, ich kann mich nicht verlieben in die schmach-
tende alte Meze!"

"Ich wünschte, Du könntest Dich in Etwas verlieben."

"Auch ich — von ganzem Herzen."

"Aber Du bist so blasirt."

"Im Gegentheil, ich bin so frisch. Schau zum Fenster
hinaus — was siehst Du?"

"Nichts."

"Nichts?"

"Nichts als Häuser und staubige Fliederbüsche, meinen
Kutscher, der auf dem Boock schläft, und zwei Weiber, die in
Schlappschuhen über die Gasse schreiten."

"Von der Stelle aus, wo ich liege, bemerke ich nichts
von alledem. Ich sehe nur die Sterne, und mein Gefühl für
sie ist noch das nämliche, wie in der Zeit, als ich in der Kna-
bensschule von Eton war. Du bist der Blasirte, nicht ich.
Doch genug davon. Du vergißst doch nicht mein Anliegen
in Betreff des Flüchtlings, der in die Familie Deines
Bruders geheirathet hat?"

"Nein; aber Du legest mir damit ein Geschäft auf,
das noch schwieriger ist, als die Versorgung Deines Cornets
beim Kriegsministerium."

"Ich verkenne die Schwierigkeiten nicht, denn der
Gegeneinfluß ist stark und wachsam; aber andererseits ist
der Feind ein so fluchwürdiger Verräther, daß man wohl
auf die geneigte Mitwirkung der Faten und Laren zählen
kann."

"Gleichwohl bin ich der Ansicht," bemerkte der praktische

Mudley, sich über ein auf dem Tische liegendes Buch niederbeugend, „daß es am besten wäre, wenn man mit dem Gegner ein gütliches Abfinden versuchte.“

„Wenn ich Andere nach mir selbst beurtheilen darf,“ entgegnete Harley mit Feuer, „so ist es weniger bitter, ein Unrecht zu ertragen, als durch List und Ränke Ersatz dafür zu suchen. Und noch dazu ein solches Unrecht! Mit einem offenen Feind läßt sich etwa ein Vergleich abschließen, ohne daß man seiner Ehre etwas vergibt; aber mit einem schurkischen Freund — das hieße Nachsicht tragen mit dem Meineid.“

„Du bist zu heftig,“ sagte Egerton. „Vielleicht lassen sich für den Freund Entschuldigungsgründe finden, die sogar —“

„Stille, Mudley, stille — oder ich muß glauben, daß die Welt in Wahrheit auch Dich verderbt hat. Welche Entschuldigung kann es geben für den Schurken, der den Freund verräth? Nein, ein solcher Wicht ist der wahre Auswurf der Menschheit, und die Furien umschweben ihn, selbst wenn er im Tempel schlief.“

Der Mann der Welt richtete langsam seine Augen zu dem seelenvollen Antlitze des Freundes, der noch natürlich genug war, um leidenschaftlich zu werden, blickte dann wieder auf sein Buch und sagte nach einer Pause:

„Es wäre Zeit, daß Du heirathetest, Harley.“

„Nein,“ entgegnete L'Estrange mit einem Lächeln über diese plötzliche Wendung in dem Gespräch — „noch nicht. Ich habe gegen eine solche Veränderung in meinem

Leben hauptsächlich den Umstand einzuwenden, daß die heutigen Damen zu alt sind für mich, oder ich für sie zu jung bin. Einige darunter sind allerdings so kindisch, daß man sich schämen müßte, ihr Spielzeug zu seyn, die meisten aber verdienen die Bezeichnung 'schlau' in einem so hohen Grade, daß man ein Narr seyn müßte, wenn man sich von ihnen wollte bethören lassen. Die Ersteren, wenn sie sich herablassen einen Mann zu lieben, sehen in demselben nur die größte Puppe, mit der sie bis jetzt gespielt haben, und lieben ihn nur wegen Eigenschaften, die jede gute Puppe hat — wegen der hübschen Augen und dem schönen Anzug; Letztere aber, wenn sie flügllich darauf eingehen, einen Verehrer anzunehmen, handeln dabei ganz nach arithmetischen Grundsätzen. Der Freier ist für sie nur das X oder das Y, welches ein gewisses Aggregat von Ehestandsgütern repräsentirt — Stammbaum, Titel, Renten, Diamanten, Nadelgeld, Opernloge. Der künftige Ehgemahl wird mit Hülfe der Mamma aufgegriffen, und wenn er eines Morgens erwacht, so findet er, daß plus Weib und minus Liebe gleich ist — dem Teufel.“

„Unsinn!“ sagte Audley mit seinem ruhigen, ernstesten Lachen. „Ich gebe zu, daß Männer in Deiner Stellung leicht in die unglückliche Lage kommen, nicht um dessen willen, was sie sind, sondern wegen dessen, was sie haben, geheirathet zu werden; aber Du besitzt einen leidlichen Scharfblick und hast wohl nicht zu fürchten, daß Du Dich täuschest in dem Charakter der Dame, welcher Du den Hof machst.“

„Der Dame, welcher ich den Hof mache? — Nein.
 — Aber es wäre recht wohl möglich, daß mir dies bei
 der Dame begegnete, die ich zu meiner Frau machte. Das
 Weib ist ein veränderliches Geschöpf, wie wir schon in der
 Schule aus unserem Virgil lernten, und diese Veränderung
 findet vorzugsweise statt beim Uebergang vom Brautstand
 in den Ehestand, welcher oft die Fee in einen Kobold verwandelt.
 Nicht daß die Person eine Heuchlerin gewesen wäre
 — nein, der Grund liegt in der Umgestaltung. Sie malt
 bezaubernd und spielt wie die heilige Cäcilia; hat sie aber
 einmal den Ring am Finger, so kommt kein Bleistift mehr
 in ihre Hand, es sey denn, daß sie Lust hätte, auf einem
 Briefcouvert die Caricatur ihres Mannes zu entwerfen,
 und nach den Flitterwochen wird das Piano nicht mehr geöffnet.
 Du heirathest sie um ihrer angenehmen Gemüthsart
 willen; aber schon im nächsten Jahr sind ihre Nerven
 so verstimmt, daß Du ihr nicht widersprechen darfst, wenn
 Du nicht einen wahren Sturm von hysterischen Paroxysmen
 herbeiführen willst. Du hast Dich zu dem Bund mit
 ihr verlocken lassen, weil sie sagt, sie hasse die Bälle und
 liebe die Ruhe; aber es ist Behn gegen Eins zu wetten, daß
 sie hintendrein eine Patronin von Almacks wird und ihre
 Circel kein Ende nehmen.“

„Und doch heirathen die meisten Männer, und man
 hört nicht oft, daß einer von dieser Operation den Tod
 gehabt hätte.“

„Wenn sich's dabei einfach um das physische Leben
 handelte, so wäre diese Betrachtung allerdings tröstlich und

ermuthigend. Aber im Frieden, in Würde und Freiheit, in Harmonie mit seinen Gedanken, Gewohnheiten und Bestrebungen zu leben — und dies im ununterbrochenen Umgang mit einer Person, der wir die Macht ertheilt haben, unseren Frieden zu stören, unsere Würde anzufechten, unsere Freiheit zu verkrüppeln, uns unsere Denk- und Lebensweise zu vergällen und uns zu den gemeinsten Einzelheiten der Erde herabzuziehen, wenn wir das arme Geschöpf einladen sich mit uns in höhere Sphären aufzuschwingen — wenn man dies bedenkt, so darf man wohl ausrufen: 'Seyn oder Nichtseyn; was ist die Frage!'

„Wenn ich an Deiner Stelle wäre, Harley, so würde ich dem Beispiel des Verfassers von Sandfort und Merton folgen, der dem Vernehmen nach sich ein Kind ausgelesen hatte, um es ganz nach seinem Herzen zu bilden.“

„Du hast's getroffen,“ entgegnete Harley ernst. — „Dies ist schon lang meine Idee gewesen, obschon ich gestehe, daß sie mir immer nur unklar vorschwebte. Freilich fürchte ich, daß ich alt werde, eh' ich auch nur ein solches Kind gefunden habe. — Ach!“ fuhr er im Tone großer Wärme fort, während in seinem wechselvollen Antlitz sich ein ganz neuer Ausdruck kundgab — „ach, wenn ich in der That entdecken könnte, was ich suche — ein Wesen, das mit dem Herzen eines Kindes den Geist eines Weibes verbände — das einen Sinn hätte für die Abwechslung in der Natur, für ihren Zauber und für die nie fieberische, sondern stets gesunde Aufregung, welche andere vergeblich suchen in der

unächten Sentimentalität eines durch künstliche Formen falsch gewordenen Lebens — das gleichsam aus innerer Anschauung die reiche Poesie zu fassen vermag, in welche die Schöpfung gekleidet ist, eine Poesie, die sich so klar ausspricht gegen das Kind, wenn es sich über eine Blume freut oder bewundernd zu den funkelnden Sternen aufblickt. Wenn mir eine so herrliche Gesellschaft vorbehalten wäre — ja, dann —“

Er hielt inne, seufzte tief, bedeckte das Antlitz mit der Hand und fuhr dann in gebrochenen Lauten fort —

„Nur einmal — aber auch nur einmal tauchte ein solches Gesicht des Schönen verkörpert vor mir auf — erschien mir, mitten in den goldenen Dünsten des Morgenroths. Mein Leben wurde zum Bettler, als es verschwand. Du allein — nur Du weißt — wie — wie —“

Er senkte das Haupt, und Thränen quollen ihm unter den krampfhaft verschlungenen Fingern hervor.

„So lang schon!“ sagte Audley voll Theilnahme für die Erregtheit seines Freundes. „Diese Reihe von trüben Jahren, und noch immer das starre Festhalten an einer knabenhaften Erinnerung!“

„Also weg damit!“ rief Harley aufspringend und mit befremdlicher Heiterkeit in ein Lachen ausbrechend. „Dein Wagen wartet. Setz' mich vor meinem Hause ab, während Du nach dem Parlament zurückkehrst.“

Dann legte er die Hand leicht auf die Schulter seines Freundes und fügte bei —

„Steht es Dir zu, Audley Egerton, höhrend von Bulwer, meine Novelle,

knabenhaften Erinnerungen zu sprechen? Was sonst als sie sind das Band zwischen uns? Könnte etwas Anderes mein Herz erwärmen, wenn ich mit Dir zusammentreffe? Und ist's nicht eben diese Erinnerung, was Deine Gedanken von den blauen Büchern und Viertaren abzieht, um sie an einen so unstillen Menschen, wie ich bin, zu verschwenden? Gib mir die Hand! O Freund meiner Knabenjahre, denk' an unsere Flußfahrten, an die Ballspiele, die wir in alten Zeiten mit einander machten, oder an die halblauten Gespräche auf der Moosbank, als wir beisammen saßen und in die Sommerluft Schlösser bauten, prächtiger als das von Windsor. Ach, glaube mir, diese knabenhaften Erinnerungen sind starke Bände! Ich entsinne mich noch, als wäre es von gestern her, meiner Uebersetzung jener lieblichen Stelle im Persius — wart — wie fängt sie doch an —

'Quam primum pavidus custos mihi purpura cessit,'
jene Stelle über die Freundschaft, welche so kraftvoll aus dem ernstesten Herzen des Satyrikers hervorbricht. Und als der alte B — mir ein Kompliment machte über meine Verse, suchte mein Auge das Deinige. Sehr wahr sage ich jetzt wie damals:

*'Nescio quod, certe est quod me tibi temperet astrum. " **

Audley wandte das Antlitz ab, als er den Händedruck des Freundes erwiderte, und während Harley mit leichtem

* Welch' ein Stern unsere Herzen verschmolz, nicht weiß ich's, doch sicher

War es ein Stern.

elastischem Schritt die Treppe hinabstieg, blieb Egerton ein wenig zurück. Als er in dem Wagen neben seinem Gefährten Platz nahm, war in seinem Gesicht keine Spur mehr zu erkennen, die den Weltmann verrieth.

Zwei Stunden später versank der Ruf des Ueberdrußes — „Schluß! Schluß! Abstimmung!“ — in ein widerstrebendes Schweigen, als Audley Egerton sich erhob, um in der Frage das letzte Wort vorzubringen. Da stand der Mann der Männer, um als Letzter zu sprechen an diesem Abend vor ungeduldbigen Bänken, ein Mann, den man hören mußte und den kein losgelassenes Tollhaus niederzubrüllen im Stande gewesen wäre — da stand er, eine Gestalt, so fest ihren Grund behauptend wie ein Kirchturm, und mit einer Stimme sprechend, so klar und kräftig, wie Glockengeläute. Und während Audley Egerton in solcher Weise für die langweiligste von allen langweiligen Fragen, die für ihn selbst kein sehr lebhaftes Interesse hatte, Aufmerksamkeit erzwang — wo war Harley L'Estrange? Er stand einsam bei Richmond an dem Flusse, schaute in die vom Mond erhellte Fluth hinab und murmelte schwärmerische Gedanken vor sich hin.

Als er von Audley vor seinem Hause verlassen wurde, begab er sich zu seinen Eltern, erfreute sie mit seiner sorglosen Heiterkeit und blieb bei den altmodischen Leuten, die in ihm vielleicht schon wieder den Polarstern der Ballsäle und der Clubbe sahen, bis sie sich schlafen legten. Dann trieb er sich um in der sausten Sommernacht unter den Wohlgerüchen der vielen Gärten und der Kastaniengruppen,

ohne ein anderes Ziel vor Augen zu haben, als den lieblichsten Punkt von Englands lieblichem Flusse, und zwar in einer Stunde, in welcher der Mond am hellsten strahlte und die Nachtigall am süßesten flötete. Und von so excentrischer Launenhaftigkeit war dieser Mann, daß mich dünkt er erfreute sich, während er so herumschlenderte, ohne daß Jemand in der Nähe gerufen hatte — 'Wie rührend!' oder 'Wie romantisch!' der ihn umgebenden Scene weit mehr, als wenn in dem heißesten Londoner Salon die höflichsten 'Wie geht's Euch?' mit ihm gewechselt worden wären, oder er, mit Lord R — als Partner, im Whist seine Hunderte auf den Trick gesetzt hätte.

Siebentes Kapitel.

Leonard hatte sich ungefähr sechs Wochen bei seinem Onkel aufgehalten und diese Zeit gut angewendet. Er war von Mr. Richard auf sein Comptoir genommen und in das Geschäftsleben wie auch in die Geheimnisse der doppelten Buchhaltung eingeführt worden, und zum Dank für den Eifer und die Bereitwilligkeit des jungen Mannes für Dinge, die sichtlich nicht nach seinem Geschmack seyn konnten, hatte der scharfblickende Geschäftsmann den besten Lehrer der Stadt angeworben, daß er in den Abendstunden seinem Neffen Unterricht ertheile. Dieser Gentleman, der erste Hülflehrer an einer großen Schule, konnte nach acht Uhr über seine Zeit verfügen und fand nach dem langweiligen